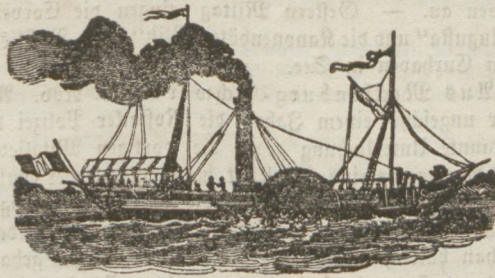


Danziger Dampfboot.

N^o. 268.

Dienstag, den 15. November.



1864.

33ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Bisg.- u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Jagen & Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Lübeck, Sonntag 13. November.

Die „Lübecker Zeitung“ meldet, daß der dänische Regierungsdampfer „Geyser“ mit den Bevollmächtigten heute Mittag in Travemünde angekommen ist und daß dieselben ihre Reise nach Wien um 5 Uhr fortgesetzt haben.

Kopenhagen, Montag 14. November.

Die heutige „Berlingske Tidende“ schreibt: Dem Vernehmen nach ist der Geheim-Rath Braestrup gemäß Art. 2 des dem Friedensvertrage angehängten Protokolls zum Kommissar für Fütland ernannt worden.

Genf, Montag 14. November.

Gestern haben die Wahlen für den Großrath stattgefunden. In der Stadt und auf dem rechten Rhoneufer herrschte Ruhe, dagegen ist die Stimmung in Carouge eine gereizte und haben daselbst wiederholt Schlägereien stattgefunden, ohne daß indessen die Ruhe dadurch ernstlich bedroht wurde. Das Resultat der Wahlen ist noch nicht bekannt.

Wien, Montag 14. November.

Die beiden Häuser des Reichsrathes wurden heute Vormittags 11 Uhr durch Se. Majestät den Kaiser in Person eröffnet. Die Thronrede lautet wörtlich:

Gehrte Mitglieder Meines Reichsrathes!

Nachdem im Laufe der vorigen Sitzungsperiode Bedingungen eingetreten sind, unter welchen der Reichsrath kraft seines verfassungsmäßigen Rechtes die allen Königreichen und Ländern gemeinsamen Gegenstände der Gesetzgebung zu behandeln vermag, habe ich ihn zur Ausübung dieser Wirksamkeit als die gesammte Vertretung Meines Reiches einberufen. Indem ich seine Session eröffne, begrüße ich Sie Erzherzöge, Prinzen Meines Hauses, Hochwürdigste, Erlauchte und Gehrte Herren von beiden Häusern des Reichsrathes. Es ist Meine Absicht, sobald die Beendigung Ihrer Aufgaben den Schluß dieser Sitzungsperiode herbeigeführt haben wird, den engeren Reichsrath in seine Wirksamkeit treten zu lassen. Eben so gebe ich Mir der Erwartung hin, daß in der östlichen Hälfte Meines Reiches die verfassungsmäßige Thätigkeit, welche schon in Meinem Großfürstenthum Siebenbürgen erfreulich waltet, allenthalben aufs Neue werden beginnen können. Auf dieses Ziel, welches ich im Interesse jener Königreiche, wie nicht minder des gesammten Reiches in naher Zeit erreicht zu sehen wünsche, sind die ernstesten Bemühungen Meiner Regierung gerichtet. Vertrauen und wahre Einsicht werden zu segensvollem Gelingen führen.

Eine Reihe bedeutsamer Ereignisse für Mein Haus wie für das Reich liegt zwischen dem Schluß der vorigen Sitzungsperiode und dem heutigen Tage. Die mit Meiner Zustimmung erfolgte Annahme der mexikanischen Kaiserkrone von Seiten Meines Herrn Bruders, des Erzherzogs Ferdinand Maximilian, jetzt Kaisers Maximilian I. von Mexiko, hat eine Regelung der hierbei in Betracht kommenden Agnatenrechte notwendig gemacht. Zu diesem Ende habe ich am 9. April d. J. zu Miramare einen Familienpakt vorgelegt, welchen Meine Regierung ihnen mitzutheilen beauftragt ist.

Beseelt von dem eifrigen Bestreben, zur Erhaltung und Befestigung des allgemeinen Friedens beizutragen, wünsche ich Mir Glück zu dem guten Einvernehmen und den freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen Meiner Regierung und den übrigen großen Mächten

Europa's bestehen. Ich werde nicht aufhören, diese Beziehungen sorgfältig zu pflegen und Alles zu thun, um von Meinem Reiche, welches gegenwärtig mit so wichtigen inneren Aufgaben beschäftigt ist, auswärtige Verwicklungen fern zu halten.

Eine Ursache langjährigen Streites im Norden Deutschlands ist so eben auf die ehrenvollste Weise beseitigt worden. Die Vertretung Meines Reiches wird mit bewährtem patriotischen Gefühle Meine Befriedigung darüber theilen, daß dem Kriege zwischen den deutschen Mächten und Dänemark durch den Friedensvertrag, der zu Wien am 30. October unterzeichnet wurde und dessen Ratification binnen wenigen Tagen gewärtigt wird, ein Ziel gesetzt worden ist, welches die Erfüllung auch der höchsten Erwartungen in sich schließt.

Die Tapferkeit der verbündeten Truppen und der Kriegsmarine Oesterreichs und Preußens hat einen glänzenden Preis erkochten, die weise und gerechte Zurückhaltung der neutralen Mächte das endliche Einverständnis erleichtert.

Die Einigkeit zwischen Mir und Meinem erhabenen Bundesgenossen, dem Könige von Preußen, hat ihren hohen Werth durch denkwürdige Erfolge von Neuem erprobt.

Das gesammte Deutschland aber, ich zweifle nicht, wird Angesichts der ruhmvollen und glücklichen Lösung der Frage, von der es im Innersten bewegt wurde, jene Eintracht wiederfinden, welche für seine eigene Sicherheit und Wohlfahrt, wie für die Ruhe und das Gleichgewicht Europas eine so mächtige Bürgschaft bildet.

Zu Meinem Bedauern haben die unheilvollen Wirkungen, welche in letzter Zeit die Ereignisse im Königreich Polen auf die benachbarten Länder Meines Reiches übten, Meiner Regierung die Nothwendigkeit auferlegt, Ausnahmemassregeln zur Wahrung der inneren Ruhe und zum Schutze der Person und des Eigenthums der friedlichen Bevölkerung über diese Länder zu verhängen. Sie sind von günstigem Erfolge für die Sicherung dieser gefährdeten Interessen gewesen.

Mit Befriedigung habe ich wahrgenommen, daß ein Theil dieser Massregeln sich schon demalen entbehrlich gezeigt hat und gern gebe ich Mich der Erwartung hin, in nicht ferner Zeit sie völlig beseitigt zu sehen.

Ihre besondere Aufmerksamkeit werden die Angelegenheiten der Finanzen Meines Reiches in Anspruch nehmen.

Die ungünstigen Verhältnisse, welche allenthalben den europäischen Geldmarkt beherrschen, konnten nicht ohne hemmende Wirkungen auf die Fortschritte der volkswirtschaftlichen und finanziellen Entwicklung Oesterreichs bleiben.

In dieser unverkennbar schwierigen Lage ist die Bedeutung des gesteigerten Staatserfordernisses doch stets glücklich erfolgt.

Das ernste Streben nach Ersparungen bietet beruhigende Anhaltspunkte. Nach erfolgter Tilgung der außerordentlichen Staatszahlungen, welche in der gegenwärtigen Periode noch bestehen, ist die endliche Befreiung der Störungen im Geldwesen und im Gleichgewichte des Staatshaushaltes zu erwarten. Es werden Ihnen ausnahmsweise in der gegenwärtigen Sitzungsperiode zwei Staatsvoranschläge, nämlich der für das Jahr 1865 und in unmittelbarer Folge auch der für das Jahr 1866, vorgelegt werden.

Durch diese Uebergangsmassregel soll eine geordnete Zeitfolge in den Sessionen des Reichsrathes und der Landtage angebahnt und die Möglichkeit gesichert werden, die Budgetarbeiten rechtzeitig vor dem Beginn des Finanzjahres zum Abschlusse zu bringen.

Das erste auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande gebrachte Finanzgesetz hat in der Staatsrechnung für 1862 seinen Abschluß erhalten. Letztere wird Ihnen noch in dieser Session von Meiner Regierung vorgelegt werden.

Ihrer eingehenden Würdigung empfehle ich die an Sie gelangenden Gesetzesentwürfe zur Regelung der direkten Besteuerung, deren baldige Wirksamkeit eben so sehr im Interesse einer gerechteren und gleichmäßigen Vertheilung der Steuerlast als einer mehr entsprechenden Bedeckung des Staatserfordernisses zu wünschen ist.

Ihre Thätigkeit wird sich der Verhandlung noch anderer Finanzvorlagen zuwenden, welche die Verbesserung bestehender Gesetze und theilweise nicht unerhebliche Erleichterungen der Steuerträger zum Zwecke haben. Ich erwähne unter diesen den Entwurf eines Gesetzes über die Verminderung der Personalsteuern in Meinem Großfürstenthum Siebenbürgen.

Seit einer Reihe von Jahren nimmt die volkswirtschaftliche Einigung Deutschlands, welche im neunzehnten Artikel der Bundesakte als ein Ziel der Bestrebungen des Bundes bezeichnet, in späteren Verträgen bestimmtere Gestalt und einen den Zeitverhältnissen entsprechenden Ausdruck erhalten hat, die volle Aufmerksamkeit Meiner Regierung in Anspruch. Zur gebräuchlichen Lösung dieser Aufgabe, die im Bundesverhältnisse gelegen und für die Interessen Oesterreichs von hoher Wichtigkeit ist, sind Verhandlungen nothwendig geworden, welche von Meiner Regierung mit jedem Ernst, welcher der Sache gebührt, noch gegenwärtig fortgeführt werden. Die Ergebnisse derselben werden Ihnen von Meiner Regierung mitgetheilt werden und ich hoffe, daß sie für die Feststellung des neuen Zolltarifes, welche im Laufe dieser Session zu erfolgen hat, nicht ohne günstigen Einfluß sein werden.

Die Vortheile erkennend, welche die Vervielfältigung der Verkehrsmittel Meinem Reiche in jeder Beziehung zu bieten vermag, habe ich Meine Regierung beauftragt, fortan der planmäßigen Ausfuhrung eines den Bedürfnissen Meiner Königreiche und Länder genügenden Netzes von Eisenbahnen ihre ununterbrochene und energische Thätigkeit zuzuwenden.

Diesen Meinen Absichten gemäß wird Meine Regierung in naher Zeit eine Reihe von Gesetzesentwürfen über die Staatsgarantie, welche von mehreren neuen Eisenbahn-Unternehmungen angesprochen wird, an Sie gelangen lassen. Jedenfalls wird noch im Laufe dieser Session und zwar demnächst jene Vorlage der verfassungsmäßigen Behandlung unterzogen werden, welche die nach dem Großfürstenthum Siebenbürgen und innerhalb desselben auszuführende Eisenbahn zum Gegenstande hat.

Mit tiefem Bedauern habe ich die schweren Bedrängnisse wahrgenommen, von welchen die Industrie in Meinen Ländern, wie anderwärts heimgesucht worden ist. Der vorgelegte Standpunkt, welchen sie schon jetzt einnimmt, läßt mich jedoch hoffen, daß sie nach kurzer Frist durch eigene Kraft unter den Segnungen des Friedens, gesichert durch eine heilsame Gesetzgebung zu einem dauernden und reichlich lohnenden Aufschwung wieder gelangen werde.

Mehrere Gesegentwürfe, welche die Förderung der volkswirtschaftlichen Interessen bezwecken, sowie andere, zur Kompetenz des gesammten Reichsrathes gehörige Vorlagen werden von Meiner Regierung in Bereitschaft gehalten, um noch im Laufe dieser Session zu Ihren Berathungen zu gelangen.

Es ist Mein Wunsch, dessen Erfüllung Ihr hingebender Eifer Mir verbürgt, die Aufgaben, zu welchen Sie nunmehr sich wenden, rasch ihrer Vollenbung entgegenreifen zu sehen, denn eine Reihe wichtiger und umfangreicher Vorlagen ist von Meiner Regierung für die Thätigkeit des engeren Reichsraths vorbereitet, deren Wiederkehr an jene Voraussetzung geknüpft ist.

Geehrte Mitglieder Meines Reichsrathes!

Indem Ich Sie mit der Versicherung Meiner Kaiserlichen Guld und Gnade an Ihre wichtigen Aufgaben geleite, verkenne Ich die Schwierigkeiten derselben nicht. Aber fest ist Mein Vertrauen, daß es mit Ihrem Rath und Beistand Mir gelingen werde, das Reich, das die Vorsehung Mir anvertraut, mit starker Hand einer glücklichen Zukunft entgegen zu führen.

Ich schöpfe dieses Vertrauen aus der Liebe und Treue, aus der Einsicht und Kraft Meiner Völker, welche Ich mit dem innigen Wunsche Meines Herzens, daß ihre Geschicke zum Heile und Ruhme ihres gemeinsamen Vaterlandes sich erfüllen mögen, dem Allmächtigen Schutze des Himmels empfehle.

Turin, Sonnabend 12. November.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer bedauerte Lamarmora die in der Debatte über die Konvention gegen Frankreichs Absichten geäußerten Verdächtigungen und konstatierte, was der Kaiser für Italien gethan habe. Er meinte, daß der Kaiser, wie mehrere Italiener selbst, vielleicht früher über die Möglichkeit der Einheit Italiens in Zweifel gewesen sei; heute aber sei er fest überzeugt, daß der Kaiser die Einheit Italiens als unwiderstehlich betrachte. Die italienische Regierung werde keinen Schritt rückwärts thun, vielmehr bedächtigt und langsam, aber ohne Hast vorwärts schreiten. Die römische Frage sei noch nicht vollständig klar in allen Gemüthern, darum sei es gut, daß man noch Zeit vor sich habe. Er habe großes Vertrauen zum Kaiser, der die römische Frage genau kenne und glaube auch, daß der Kaiser in der venetianischen Frage Italien unterstützen werde. Lamarmora hob ausdrücklich hervor, daß er hierbei nur seine Privatansticht ausspreche. Welche Lösung, meinte er, in Bezug auf Venedig auch möglich werde, er glaube, daß der Kaiser von Oesterreich dazu bewogen werden könne, in dieser Angelegenheit neue Entschlüsse zu fassen.

Die Rede Lamarmora's wurde mit vielem Beifall aufgenommen. Bei Abgang der Depesche sprach Musolina gegen die Konvention.

Triest, Sonntag 13. November.

Der fällige Lloydampfer ist mit der Ueberlandpost aus Alexandrien eingetroffen.

London, Montag 14. November.

Heute Morgens nach 8 Uhr ist Franz Müller hingerichtet worden. Der Zubrang der Volksmassen zu diesem Schauspiel war gewaltig.

Die Journale veröffentlichen eine Erklärung des deutschen Pastors Cappel, wonach Franz Müller an dem Schaffot, unmitttelbar vor der Hinrichtung, ihm seine Schuld mit den Worten bekannt habe: „ich habe es gethan!“

Berlin, 14. November.

Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Heute (Sonnabend) ist der Austausch der Ratifikationsurkunden in Betreff des Beitritts Baierns, Würtembergs, Hessen-Darmstadts und Nassaus zu den Zollvereinverträgen vom 28. Juni und 11. Juli bewirkt worden.

Die Hierherberufung des Oberpräsidenten v. Duisberg und anderer höherer Provinzialbeamten hat, wie wir hören, keinen politischen Zweck. Jene Beamten sind Mitglieder der Centralcommission für die Grundsteuer-Regulirung. Dies erklärt ihre Anwesenheit in Berlin.

Der König geht Donnerstag Morgens nach Dessau und nimmt dort an den herzoglichen Jagden Theil. Die Rückkehr desselben nach Berlin erfolgt Freitag Abends. Die vom Könige für die Herzogthümer bestimmten Ersatztruppen sind die Infanterie-Regimenter Nr. 11, 25, 36, 43, 58 und 61, sowie die Dragoner-Regimenter Nr. 5 und 6. — General v. Delrich ist zum Commandanten von Coblenz ernannt worden.

In Hagen hat, wie die dortige Zeitung meldet, eine Versammlung von Industriellen beschlossen, Herrn Friedrich Hartort auf die Nachricht von dessen

Verurtheilung wegen seiner Marineartitel in der „Rh. Ztg.“ ein silbernes Schiff zu schenken.

Hamburg, 14. Novbr. Vorgestern wurde ein Kaufmann aus Preußen, der unter Zurücklassung einiger Schulden sich von hier nach Amerika einschiffen wollte, auf Requisition seiner Heimathsbehörde von der Polizei hier aufgesucht und verhaftet. Nachdem er sich jedoch auf telegraphischem Wege mit seinen Gläubigern geeinigt und hier die erforderliche Zahlung für sie geleistet, konnte er seine Reise fortsetzen.

Das preussische Kanonenboot „Basilius“ kam am Freitag-Abend elsbwärts und die preussische Corvette „Augusta“ am Sonnabend aus See in Cuxhaven an. — Gestern Mittag gingen die Corvette „Augusta“ und die Kanonenböte „Blitz“ und „Basilius“ von Cuxhaven in See.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 9. Nov. Als vor ungefähr einem Jahre die Rostocker Polizei die bekannte Untersuchung gegen die dortigen Mitglieder des Nationalvereins eingeleitet hatte, machte der Gutsbesitzer Dr. Baade auf Grinbow durch die Zeitungen bekannt, wie das vor einigen Jahren schon Andere gethan hatten, ohne daß dies weitere Folgen gehabt hätte, daß er ebenfalls dem gedachten Vereine angehöre. Gegen Herrn Baade wurde von der Schweriner Justizkanzlei das fiskalische Verfahren eingeleitet, und er in Folge dessen von diesem Gerichte zu 50 Thlr. Geldstrafe und in die Kosten des Prozesses verurtheilt. Auf eingelegte Appellation hat das Oberappellationsgericht dies Erkenntniß bestätigt, weil, wie die Entscheidungsgründe sagen, der Nationalverein durch die Verordnung von 1851, welche das Bestehen und die Gründung von politischen Vereinen in Mecklenburg von der Erlaubniß des Ministeriums des Innern abhängig macht, ebenfalls getroffen werde. „Die Bestrebungen des gedachten Vereins berühren politische Interessen, die für alle deutschen Bundesstaaten, somit auch für Mecklenburg von hervorragender Bedeutung sind; sobald nun ein solcher Verein sich über das Inland ausbreitet, kann derselbe nicht mehr als ein bloß auswärtiger gelten. Die Ausbreitung liegt in der Aufnahme inländischer Mitglieder; denn schon diese Thatsache bringt den Verein in die Lage, auf die politischen Verhältnisse des Inlandes einen Einfluß ausüben zu können“ u. s. w. Als gravirend oder straferschwerend wird hervorgehoben, daß Appellant, obwohl selbst Gutsobrigkeit, sich der Uebertretung eines Polizeistrafgesetzes schuldig gemacht, und daß er für seine Selbstanzeige den Weg des Zeitungsinserats gewählt habe. Daß Herr Baade jedenfalls in gutem Glauben an seine Berechtigung in den Verein eingetreten ist, und daß das Verbot mindestens so zweifelhaft ist, daß andere Gerichtsbehörden es nicht für bindend anerkannt haben, wird demnach nicht einmal als Strafmilderungsgrund zugelassen. — Der Conflict des Ministeriums mit dem Rostocker Magistrat wegen seiner Entscheidung in der Nationalvereinsangelegenheit, namentlich die Veröffentlichung des Ministerialerlasses vom 25. October, hat in ganz Mecklenburg das größte Aufsehen, in Rostock selbst natürlich eine bedeutende Aufregung hervorgerufen. Man sieht in dem Erlasse einen Eingriff in die unzweifelhaft der Stadt zustehende Jurisdiction, und in der Veröffentlichung der Rüge vor beendigter Verhandlung einen um so verletzenderen Eingriff. Die Bürgerrepräsentation hat einstimmig den Rath aufgefodert, energisch die Rechte der Stadt und die Unabhängigkeit der Rechtspflege zu wahren. Man denkt auch daran, die Sache vor den Landtag zu bringen, der selbst durch politische Antipathien, so schwer sie auch bei der Mehrzahl unserer Stände wiegen mögen, kaum dahin zu bringen sein dürfte, die ministerielle Allgewalt auf Kosten wohlverbriefteter ständischer Rechte in das gänzlich Unbestimmte zu erweitern. Der Landtag wird am 15. d. M. in Malchin zusammentreten.

Kiel, 11. Nov. Die „Kieler Ztg.“ enthält eine Berechnung, nach welcher Dänemark durch den Austausch nordschleswiger Districte gegen seine bisherigen Enklaven etwa 7,600 Seelen gewonnen hat; es liegt dabei die Zählung von 1860 zum Grunde. Bei der Grenzregulirung wurde bekanntlich nur der Flächeninhalt, nicht die Einwohnerzahl ausgeglichen, wie dies schon die Präliminarien bestimmten. Der abgetretene Nordosten Schleswigs, die Nordhälfte der Thyrsrupharde, gehört zu den fruchtbarsten Gegenden des Landes und ist vielleicht dessen schönster Theil; namentlich gilt dies von der Skamlingsbank. Zugleich finden sich hier ausgedehnte Staatswäldungen, im Kirchspiel Stenderup allein über 1500 Tonnen. Die Grenze läuft in diesem Theile Schleswigs jetzt gerade in der Mitte von Hadersleben und Kolding hin; beide Städte sind etwa 1 1/2 Meile von der derselben entfernt, Chri-

stiansfeld kaum 1/4 Meile; dies wird der Stadt Kolding zum Nachtheil von Hadersleben und Christiansfeld wesentlichen Vortheil bringen. Im Nordwesten haben dagegen die Dänen für ihre alte Königsstadt Ripen schlecht gesorgt, welcher das schleswigsche Gebiet überall nahe rückt. Nach der weiteren Berechnung der „Kieler Ztg.“ zählen die bei Nordschleswig gebliebenen, sowie durch die Enklaven hinzugekommenen dänisch redenden Districte 140,000 Seelen, von denen jedoch noch reichlich 18,000 auf die gemischten Gemeinden, Gravenstein, Sonderburg, Augustenburg, Apenrade, Christiansfeld und St. Marien zu Hadersleben kommen. Hiernach ist es eine nicht geringe Uebertreibung, wenn die Dänen fortfahren, von 2-300,000 schleswigschen Stammgenossen zu sprechen, die jetzt von ihnen losgerissen seien.

Frankfurt a. M., 10. Nov. Die in den Zeitungen erwähnte Adresse zu Gunsten des angeblichen Mörders Müller in London ist heute mit fast 3000 Unterschriften bedeckt (die in einem Tage gesammelt wurden) an Sir George Grey abgegangen. Weitere Unterschriften werden nachfolgen. — Auf einem unserer Felsenkeller fand gestern Abend eine von hiesigen Handwerkern und Arbeitern ausgehende Erinnerungsfeier an N. Blum statt, an welchem etwa 400 Personen Theil nahmen.

Wien, 11. Nov. Der Contre-Admiral v. Tegetthoff ist am 2. d. M. mit der kaiserl. Yacht „Phantast“ in Pola eingetroffen. Die Offiziere der Kriegsmarine und der Garnison, an ihrer Spitze der Hafenadmiral Linien-Schiff-Capitain Dufwa, empfingen ihn in voller Parade, gegen 100 an der Zahl, am Landungsplatze. — Der Nestor der reformirten Geistlichkeit in Ungarn, Michael Balajthy, Seelsorger in Subacs, ist am 10. d. M., 96 Jahre alt, gestorben.

Paris, 10. Nov. Die schwierige Stellung, in welche König Christian IX. durch den Verlust von Schleswig-Holstein gegenüber der skandinavischen Partei gerathen ist, wurde von dem Kaiser Alexander bei der Zusammenkunft in Nizza besonders hervorgehoben. Napoleon III. hat hierauf sehr behutsam und ausweichend geantwortet. — Veränderungen im Ministerium, von denen wiederholt die Rede war, glaubt man jetzt vor Eröffnung der nächsten Session nicht erwarten zu dürfen. — Die Aeußerung des Generals Lamarmora, daß Italien die Politik Cavour's fortsetze, erregt große Erbitterung in den ultramontanen Blättern; die Politik Cavour's sei nur ein langjähriges Komplott gegen das Papstthum und die entthronten Fürsten Italiens gewesen. Von dem Nichtinterventionsprinzip machen diese Blätter eine eigenthümliche Anwendung; sie hätten gewünscht, daß in der Convention ausgesprochen worden wäre, keine wie immer geartete Macht dürfe je Rom besitzen.

— Wird Drouyn de Lhuys am Ruder bleiben oder nicht? Das ist die große Frage. Gewichtige Anzeichen sprechen für ihre Verneinung. Die Beamten des Drouyn'schen Cabinets sind seit einigen Tagen unruhig und verstimmt und man weiß ja, welche feine Fühler die nächste Umgebung eines Ministers besitzt. Drouyn's Freunde sprechen viel von der Erschütterung seiner Gesundheit, die sich durch die unaushörlichen Anstrengungen des Amtes aufreibe; sie geben vor, seinen Rücktritt zu empfehlen. Er selbst drückt sich ähnlich aus: er erwarte nur den geeigneten Moment, um seine Demission zu geben. Allein, was zumal ihn selbst betrifft, so darf man eine Aeußerung dieser Art nicht für sehr aufrichtig halten. Der geeigneten Momente waren schon mehrere, wo Herr Drouyn de Lhuys sich hätte zurückziehen können, ja, sich hätte zurückziehen sollen. Dennoch vermochte er nicht, sich von der lieben Gewohnheit des Herrschens zu trennen. Und diese Anhänglichkeit an sein Portefeuille ist wahrscheinlich auch jetzt noch stark genug, alle Sanitätsrückichten zu überwinden. Die Frage reducirt sich also darauf: wird es der Kaiser für gut finden, den Minister des Auswärtigen zu entlassen? Man glaubt es, Einige fürchten es, die Meisten hoffen darauf. Die es fürchten, das sind die Freunde und Schützlinge des Ministers; sonst aber wird sein Rücktritt von allen Parteien gewünscht, weil er keiner Partei genug thut, weil er, als er ins Amt trat, sich energisch zu Gunsten des Papstes aussprach, weil er dann die Convention mit Italien unterzeichnet hat, weil er jetzt wieder eine fast feindselige Stellung gegen Italien eingenommen hat. Er ist gleich verdächtig in Rom und in Turin, in dem liberalen wie in dem clericalen Lager. Diese Zweideutigkeit kann den Parteien nicht behagen, die unter allen Umständen Männer am Ruder sehen wollen, von denen sie wissen, was sie von ihnen zu erwarten haben. Allein wenn die Inconsequenz und Zwei-

deutigkeit des Ministers des Auswärtigen den politischen Parteien aller Farben sehr wenig anseht, so besagt das durchaus nicht, daß diese Eigenschaften auch das Mißfallen des Kaisers Napoleon III. erregten. Vielmehr wenn man die Schwankungen und Schwentungen, welche die kaiserliche Politik in der italienisch-römischen Frage durchgemacht hat, verfolgt, so kann man sich des Gedankens nicht entschlagen, daß der Kaiser eben diese Zweideutigkeit und Inconsequenz will und daß ihm Drouyn de Lhuys als Vertreter einer solchen unklaren Politik willkommen ist. Dies soll nicht heißen, daß der Kaiser selbst nicht wisse, was er wolle. Wir haben oft genug unsere Meinung ausgedrückt über die Zwecke und Ziele Napoleon III., um einem solchen Mißverständnis nicht ausgesetzt zu sein. Allein bei einem Manne wie bei dem heutigen französischen Kaiser ist ein Anderes der Zweck, ein Anderes der Weg, auf welchem dieser Zweck erreicht wird. Erst im letzten Augenblicke merkt man, daß der Weg — nach Rom geführt hat. So lange man aber noch nicht angelangt ist, werden die krummen Wege, die Umwege, ja selbst die zeitweiligen Rückschritte nicht verschmäht. Nun wohl, weil der Kaiser weiß, wohin er geht, aber gern den Anschein trägt, sein Ziel sei ein ganz anderes, eben darum paßt ihm ein Mann, der nach diesem anderen Ziele zu gehen ein Mann, der nach diesem anderen Ziele zu gehen glaubt, während er doch nur dem Willen seines Herrn dient. Das ist die Art und Weise wie Drouyn de Lhuys die kaiserliche Politik vertritt. Er vertritt das Schwankende und Zweifelhafte ihrer äußeren Gestalt, während der Kaiser das stetige Wesen derselben, ihre unverrückbaren Zwecke festhält. Wird der Kaiser den zweideutigen Anschein in der italienischen Frage beibehalten? Dann wird er auch den Minister nicht forschicken, welcher so gut die dem Papste günstige Richtung bezeichnet. Wird sich aber der Kaiser offen zu dem Standpunkte bekennen, den er bezüglich Italiens und des Papstes seit dem 15. September einnimmt? Dann würde er einen Mann in sein Ministerium berufen, der als antirömisch bekannt ist. Keine Wahl wäre dann prononcierter, als die des Fürsten Latour d'Auvergne, des jetzigen Gesandten in London. — Auch noch von einem anderen Wechsel im Ministerium spricht man. Die Erhebung Boudet's, des Ministers des Innern, zum Großkreuz der Ehrenlegion sieht man als ein Symptom seiner baldigen Ersetzung durch einen Nachfolger an.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Von der Polnischen Grenze, 11. Nov. Die Bauern in Weißrussien haben, nach einer Mittheilung des „Wilnaer Westnik“, aus „Dankbarkeit für ihre Befreiung aus der Knechtschaft des Polnischen Adels“ beschlossen, ihre Gemeindelocale und Kirchen mit den Bildern des russischen Heiligen Alexander Newski, des Kaisers Alexander II. des „Befreiers“, der Kaiserin und des General-Gouverneurs Murawiew zu schmücken. Diese Bilder werden zu diesem Zwecke für die Preise von 15—35 R. massenweise aus Petersburg bezogen. — Der „Russische Invalide“ veröffentlicht ein von dem General-Gouverneur Murawiew bestätigtes kriegsgerichtliches Urtheil, durch welches der Unter-Lieutenant Pawlowski aus dem Militärdienst entlassen ist, weil er beim Angriff der Insurgenten auf die Stadt Nozan schlechte Vertheidigungsmaßregeln getroffen und dadurch den an Menschen und Geldern erlittenen Verlust verschuldet hatte. Pawlowski war des geheimen Einverständnisses mit den Insurgenten beschuldigt, das ihm aber nicht bewiesen werden konnte. — Die Deportationen nach Sibirien und dem Innern Rußlands haben in Warschau zwar bedeutend nachgelassen, aber immer noch nicht ganz aufgehört. Anfangs dieser Woche wurde wieder ein Transport von 87 zur Internirung im Innern Rußlands verurtheilten Individuen nach Petersburg abgeschickt, um von da weiter nach ihren Bestimmungsorten befördert zu werden. Der in der Warschauer Citadelle zurückgebliebene Bestand an politischen Gefangenen beträgt ca. 450, doch wird derselbe fast täglich durch neue Zu- oder Abgänge verändert. Auch in den Provinzen befinden sich noch überall in den Kreisstädten politische Gefangen-Depots, die von Zeit zu Zeit Contingente an die Warschauer Citadelle abgeben. Die meisten Verhaftungen werden jetzt durch die Auslagen ehemaliger Insurgenten veranlaßt, welche diejenigen Gutsbesitzer angeben, die zur Zeit des Aufstandes ihnen gastliche Aufnahme gewährt oder Lebensmittel in die Insurgentenlager geliefert haben. Am häufigsten kommen derartige Verhaftungen im Lublinschen und Sandomirischen vor, wo alle die-

jenigen Personen, welche sich als gemeine Insurgenten am Aufstande betheiligt haben, zwar nicht der Freiheit beraubt sind, aber strenge überwacht und zum Verhör gezogen worden.

Locales und Provinzielles.

Danzig den 15. November.

† Herr Oberbürgermeister v. Winter ist von seiner Reise nach Berlin zurückgekehrt.

† Im Spend- und Waisenhaus wurde der Geburtstag der Königin-Wittve Elisabeth am vorigen Sonntag gefeiert. Wohlthäter der Anstalt hatten derselben zum Zweck der Feier ein Geldgeschenk gemacht, wodurch es möglich wurde, daß an diesem Tage die Kinder auch festlich gespeist wurden.

+ Die bisher in Kiel stationirt gewesenen Dampfkannonenboote 1. Klasse „Basilisk“ und „Blitz“ sollen laut Allerh. Cab. Ordre nach Stralsund gehen und dort außer Dienst gestellt werden.

+ Se. Maj. Dampfschiff „Grille“, welche Behufs Einbringens einer neuen Welle noch im Dock liegt, wird wegen weiterer Maschinenreparaturen wahrscheinlich hier überwintern.

— [Theatralisches]. Es verdient jedenfalls Anerkennung, daß die Direction des Stadt-Theaters sich alle Mühe giebt, durch Aufführung classischer Opern den Ansprüchen der hiesigen Musikfreunde gerecht zu werden und das gut besetzte Haus bei der gestrigen Aufführung vom „Wasserträger“ zeigte, wie sehr das Publikum dieses Bestreben zu schätzen weiß. Ballette auch über dem Tergest und namentlich der Prosa des ersten Actes ein böser Unstern, der das Duett zwischen Constanze und Amand überspringen ließ, war auch Herr Direktor Fischer durch Heiserkeit an der guten Durchführung der Itelpartie gehindert, so ließ sich doch eine Burgschaft für eine gelungene Wiederholung der schönen Oper aus der gestrigen Aufführung gewinnen. Nur diese recht baldige Wiederholung dürfen wir wohl im Interesse aller Freunde der classischen Musik die Direction bitten.

— [Hanwerker-Verein.] Die Sitzung begann mit dem Liede: „Seid gegrüßt“. Nach Verlesung des letzten Protokolls hielt Herr Dr. Schmidt einen Vortrag über den König Mausolos und das Mausoleum zu Halikarnas. Das den 7 Wunderwerken zugeählte Grabdenkmal ließ Artemisia dem heißgeliebten Bruder und Gatten von dem berühmten Bildhauer Athens, von Skopas, errichten c. 350 v. Chr. Es erhoben sich über einen gewölbartigen Unterbau 36 jonische Säulen, welche eine Pyramide trugen, auf der ein Biergespann mit der kolossalen Statue des Mausolos sich befand. Der Hauptschmuck im Innern des Tempels bestand aus 14 Platten mit Sculpturen, welche in vielgestaltiger Weise Amazonenkämpfe darstellten. Das Werk ward im 11. Jahrhundert erst zerstört, es sind aber noch sehr werthvolle Trümmer vorhanden, die durch die Engländer nach London ins brittische Museum gelangt sind und dort zu dem Werthvollsten gehören, aber bisher noch ungeordnet daliegen. Herr Dr. Brandt knüpfte von seinem Standpunkte aus an den mit vielem Wohlverdienten Beifall aufgenommenen Vortrag noch einige Betrachtungen, und zwar sowohl in Betreff des Mausolos wie des Skopas. Auch Hr. S. W. Krüger betheiligte sich an der Beurtheilung des Skopas. Mehrere naturwissenschaftliche Fragen fanden darauf Beantwortung. Der Schluß der Sitzung erfolgte mit einem gutausgeführten Quartett.

Z Das gestrige Benefiz-Concert in Selonke's Stablissement für das Sängerpaa'r Herrn und Frau Schwarz war leider nur ziemlich besucht, was wohl seinen Hauptgrund in dem schlechten Wetter hatte. Aber auch das Programm war kaum so reichhaltig wie an gewöhnlichen Tagen, obgleich es aus vier Theilen bestand. — Der neugagigte Komiker Herr Panzer versteht es auf angenehme Weise durch eine höchst gelungene Mimit bei seinen Vorträgen das Publikum zu fesseln. — Wie wir hören, findet künftigen Montag ein Benefiz-Concert für die Gymnastiker und Akrobaten Cottrelly und Gebrüder Becker statt, worauf wir im Interesse des Publikums aufmerksam machen, da das Programm viele neue Nummern aufweisen wird.

Z Im katholischen Gesellen-Verein hielt gestern Herr Schlicht einen Vortrag über Wohlthätigkeits-Anstalten, besonders Hospitaler im Mittelalter. Redner zeigt zunächst, daß das Mittelalter keineswegs eine Zeit brutaler Rohheit und geistiger Blindheit gewesen, daß es vielmehr eine Menge der großartigsten Schöpfungen auf allen Gebieten aufzuweisen habe. Gerade aber Wohlthätigkeitsanstalten aller Art wurden durch reiche Stiftungen und Vermächnisse in den Stand gesetzt ihrem Zwecke auch genügend zu entsprechen und von vielen unserer heutigen Wohlthätigkeits-Anstalten haben wir den Ursprung im Mittelalter zu suchen. Schon in den ersten Jahrhunderten haben Diakone u. Diakonissen Wohlthun zu ihrer Lebensaufgabe gemacht, während der Kreuzzüge aber war es, als Hospitaler überall entstanden. Zum Schluß giebt Redner eine Beschreibung der Einrichtungen mittelalterlicher Hospitaler. Große Einfachheit und Zweckmäßigkeit sei das Gepräge derselben gewesen.

— [Feuer.] In einem Keller des Kaufmannes Reminowski, Fleischergasse Nr. 16, in welchem Del und diverse Fette in Fässern lagern, entstand gestern Abend kurz nach 5 Uhr Feuer. — Ein mit offenem Lichte in demselben arbeitender Lehrbursche vergah dieses, nach gescheneher Berichtigung, in einem unverzeihlichen Leichtsinne wieder mit nach oben zu nehmen, so daß sich in Folge dessen ein Faß mit Wagenschmiere entzündete und sehr leicht ein recht gefährlicher Brand hätte entstehen können. — Zum Glück gelang es den Hausbewohnern und der gleich darauf heranrückenden Feuerwehr, das Feuer unter Anwendung einer Spritze noch im Entstehen zu löschen. — Abends 8 Uhr 35 Minuten

wurde abermals Feuer und zwar im Schröder'schen Grundstücke Dibaer Thor Nr. 8 gemeldet. Es brannte eine Balkenlage, welche sich in zu großer Nähe eines Ofenrohrs befunden hatte und in Folge dessen nicht allein selbst ganz verkokt war, sondern auch das Holzwerk einer benachbarten Fachwerkwand mit anzuzünden drohte. Auch dieses Feuer wurde unter Anwendung einer Spritze im Entstehen gelöscht.

† Die naturforschende Gesellschaft wird morgen eine Versammlung halten, in welcher Herr Dr. Bail einen Vortrag über die botanischen Ergebnisse seiner diesjährigen Excursion halten wird.

† Von den in der vorigen Schwurgerichtsperiode des hiesigen Stadt- und Kreisgerichts zu Zuchthausstrafen verurtheilten Verbrechern ist heute eine Anzahl nach Graudenz und Mewe abgegangen.

§§ Heute Vormittag stieß, durch die ungeschickte Führung der Leine, ein Mädchen, welches im scharfen Trabe mit ihrem Milchwagen auf der Cbauffee nach Petersbagen dahinfuhr, die Deichel ihres Wagens gegen die Brust eines Pferdes des entgegenkommenden Fahrzeuges des Brennereibesizers Fischer aus Altischottland.

□ Eine Frauensperson wurde gestern Nacht um 2 Uhr auf der Straße von Geburtwehen überreilt und auf derselben entbunden. Nachdem sie zunächst Aufnahme im Hebammen-Institut gefunden, ist sie nach dem Lazareth geschafft worden.

§§ In der Beutlergasse wurde gestern ein Portemonnaie mit 19 Spar- und heute in der Banggasse eine mehrere Militär-Papiere enthaltende Brieftasche gefunden und der Polizeibehörde übergeben.

§§ Der Arbeiter Korpus machte gestern hinter Adlers Brauhaus einen wilden Lärm und mußte durch polizeiliche Hülfe entfernt werden, wobei der Excedent sich den Beamten heftig widersetzte. Dabei wurde einem derselben der Mantel zerrissen.

† Heute Vormittag lief ein Schusterjunge mit einer Kage, welcher er einen Stein um den Hals gebunden hatte, zum hohen Thor hinaus, um sie von der Brücke in's Wasser zu werfen und zu ersäufen. Was er von Bekannten unter seinen Altersgenossen auf dem verhängnißvollen Wege antraf, das lud er zu dem Schauspiel ein. Auf der Brücke angekommen, setzte er sich in die gehörige Positur, um mit einer großen Behemung das Thier über das Geländer zu werfen, es in's Wasser plumpsen zu hören und ertrinken zu sehen. Er that denn auch einen guten Wurf; aber die Kage gelangte nicht bis in das kalte Element; sie blieb mit ihrem Stein an dem Telegraphendraht sitzen. Ein Schornsteinfegergehilfe, welcher zufällig des Weges daher kam, stellte mit seiner Leiter alle möglichen Versuche an, um das zwischen Himmel und Wasser schwebende Thier aus seiner peinlichen Lage los zu machen und es mit dem Steine am Halse in's Wasser zu befördern. Die Versuche hatten den Erfolg, daß die Kage von dem Stein befreit wurde, in's Wasser fiel und mit geringer Mühe an's Land schwamm. Sie ist jedenfalls wieder eher nach Hause gekommen, als ihr Todfeind, der Schusterjunge.

Braunsberg. In der Nacht vom 5. zum 6. d. M. ist in Romainen eine dem Wirtshaus Hohmann gehörige Brechkrube abgebrannt und in derselben die 4jährige Tochter des Einwohnere's Hildebrandt mit verbrannt.

Königsberg. Die Oberbürgermeister-Wahl beschäftigt in dieser Woche fast ausschließlich unsere politischen Kreise. Die von der Stadtverordneten-Versammlung erwählte Commission hat als ersten Candidaten den Stadtkämmerer Hagen in Berlin, als zweiten den Bürgermeister Dr. Linz in Danzig und als dritten den Geheimen Finanz-Rath Burkhardt vorgeschlagen.

— Vor einigen Wochen wurde in Schirwind, in Ostpreußen, ein Polnischer Flüchtling an die Russische Behörde ausgeliefert, welcher im vorigen Jahre als Insurgent an dem Schulzen Borwano in dem Kirchdorf Sytowly, im Kreise Marianopol, einen politischen Mord begangen hatte. Ueberhaupt haben die Preussischen Behörden seit einiger Zeit den Grundsatz adoptirt, diejenigen Polnischen Flüchtlinge, welche als Insurgenten ein gemeinsames Verbrechen begangen haben, Rußland auszuliefern. An der Preussischen Grenze sind im Laufe des verfloffenen Sommers etwa 15 solcher Flüchtlinge ausgeliefert worden.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ungehorsam der Schiffsmannschaft.] Im März d. J. befand sich das zur Lin'ischen Abtheilung gehörige Schiff „Jupiter“, Kapitain Linje, auf der Rhede von Malaga. Während der Kapitain eines Tages, es war am 9. März, vom Schiffe abwesend war, entstand zwischen dem Schiffszimmermann Friedrichs und einigen Matrosen ein heftiger Streit. Der Steuermann Gronwald suchte in der besten Absicht den Streit zu sählichen und ermahnte zur Ruhe. Aufgeregt und wüthend, wie Friedrichs war, warf er sich jetzt auf den Steuermann und versetzte diesem mit seinem Messer einen Stich in's Gesicht, so daß derselbe sich genöthigt fühlte, ein Krankenhaus in Malaga aufzusuchen. Dieser Vorfall war dem Kapitain um so unangenehmer, als derselbe befürchten ließ, daß durch ihn die Abfahrt des Schiffes nach Quebec, welche bereits am nächsten Tage stattfinden sollte, eine nicht geringe Verzögerung erleiden möchte. Indessen war die Verwundung des Steuermanns nicht so gefährlich, wie es anfänglich geschienen. Der ihn behandelnde Arzt erklärte am nächsten Tage, daß der Verwundete das Krankenhaus verlassen und auf das Schiff gehen könne. Die Absicht des Kapitains, nun ungehäumt zur Abfahrt zu schreiten, wurde durch seine Mannschaft vereitelt. Diese erklärte, nicht eher würde sie an die Arbeit gehen und den Befehlen des Kapitains Folge leisten, als bis er den Schiffszimmermann Friedrichs vom Schiffe entlassen habe; denn dieser sei ein höchst gefährlicher rauschüchtiger Mensch. Wenn das Schiff nur erst, habe er

gesagt, in hoher See sein würde: dann würde er schon noch ganz anders sein Messer gebrauchen. Jedem, der ihm in die Quere käme, würde er die Nase abschneiden. Wenn er drohe; so würde auch wohl, wie schon früher in verschiedenen Fällen bewiesen, die That folgen. In seiner Nähe sei Niemand seines Lebens sicher. Der Kapitain war nicht gesonnen, auf die Forderung der Mannschaft einzugehen und wandte sich, als diese bei derselben beharrte, an den Preussischen General-Consul in Malaga, um sie mit dessen Hilfe zum Gehorsam zu zwingen. Es wurden denn auch die strengsten Maßregeln angewendet und sogar 8 Mann in's Gefängniß gesetzt. Trotz alledem aber blieb die Mannschaft einmütig bei ihrer Erklärung stehen, daß sie nicht eher auf dem Schiffe arbeiten und in See gehen würde, als bis der Kapitain den Friedrichs entlassen habe. — Nachdem hierauf zwei Matrosen aus Furcht, in Gemeinschaft mit Friedrichs die Reise antreten zu müssen, von dem Schiffe entlaufen waren, fühlte sich der Kapitain endlich veranlaßt, die Forderung der Mannschaft zu erfüllen und den Friedrichs zu entlassen. Es geschah dies am 15. März, und am 16. März fuhr dann das Schiff „Jupiter“ von Malaga nach Quebec ab. Der Vorfall wurde von dem Preussischen General-Consul zu Malaga an die hiesigen Behörden berichtet, und so hatte denn die Mannschaft mit ihrer Rückkehr nach Danzig dem richterlichen Urtheilspruch entgegen zu stehen. Die beiden entlaufenen Matrosen kehrten bereits im Sommer hierher zurück, wurden sofort bei ihrer Ankunft verhaftet und vor Gericht gestellt. Jeder von ihnen erhielt eine Gefängnißstrafe von drei Monaten. Der andere Theil der Mannschaft, welcher die Reise nach Quebec mitgemacht hatte, langte mit dem Schiff „Jupiter“ vor Kurzem hier an. Gegen diesen fand gestern die gerichtliche Verhandlung statt. Die Zahl der Angeklagten betrug 14. Dieselben waren:

- 1) der Bootsmann Anton Gyporowski;
- 2) der Steuermann Rudolf Gronwald;
- 3) der Matrose Herrmann Gronwald;
- 4) der Matrose Kühl;
- 5) der Matrose Joh. Kanstki;
- 6) der Jungmann Mich. Buchantini;
- 7) der Matrose Borrach;
- 8) der Halbmann Joh. Gyporowski;
- 9) der Matrose Wilhelm;
- 10) der Halbmann Mich. Döring;
- 11) der Matrose Joh. Glanz;
- 12) der Halbmann Mich. Kräft;
- 13) der Halbmann Jac. Scheibe;
- 14) der Kajütenjunge Joh. Posański.

Bei der Vernehmung ad generalia wurde bekannt, daß kein Einziger der Angeklagten früher bestraft worden. Der Älteste unter ihnen, Bootsmann Gyporowski, ein Mann von 50 Jahren, erhielt zuerst das Wort, um sich über die Anklage auszulassen. Er sei, sagte er, richtig, daß er und die Mitangeklagten auf der Rhebe von Malaga dem Kapitain des Schiffes erklärt, nicht eher arbeiten zu wollen als bis er den Schiffszimmermann Friedrichs vom Schiffe entlassen. Wichtig sei auch, daß die Mannschaft, als derselbe diese Forderung nicht erfüllt, seinem Befehle, den Anker zu lichten, nicht gefolgt sei. Die Mannschaft habe sich aber zu einem solchen Verhalten vollkommen berechtigt gefühlt. Denn sie sei gewiß nicht verpflichtet gewesen, ihr Leben und ihre gesunden Glieder, welche sie zur Arbeit gebrauchten, in Gesellschaft eines Menschen, der heimtückisch und brutal zu Allem fähig, auf's Spiel zu setzen. Wer hätte dafür eine Garantie geben können, daß er auf hoher See nicht eine Megelei angefangen haben würde? Der Steuermann Gronwald, welcher hierauf gehört wurde, bestätigte die Angaben des Bootsmanns und fügte hinzu, daß, da die ganze Mannschaft sich bereit erklärt habe, zu arbeiten und den Befehlen des Kapitains unter der von ihm leicht zu erfüllenden Bedingung zu gehorchen, weder für ihn, noch für das Schiff irgend welche Verlegenheit entstanden sei. Er schilderte ferner die Brutalität des Friedrichs, die er selbst empfunden, und behauptete dann, daß die Mannschaft nicht anders habe handeln können, als sie gehandelt. — Nachdem nunmehr der Herr Vorsitzende an sämtliche Angeklagte die Frage gerichtet, ob sie zugestanden, auf den Befehl des Kapitains nicht die Anker gelichtet und überhaupt nicht gearbeitet zu haben und ob sie sich den Auslassungen der beiden gehörten Mitangeklagten anschließen, antworteten sie im vollständigen Chore: „Ja!“ Der Kajütenjunge, der das Ja kräftig mit gesprochen, erbat sich hierauf sogleich das Wort zu einer Bemerkung. Der von der Mannschaft dem Kapitain abgegebenen Erklärung, sagte er, habe er sich allerdings angegeschlossen, aber er habe trotzdem seine Arbeit auf das Pünktlichste verrichtet; er habe sogar für Friedrichs das Essen gekocht. Das würde ihm der Kapitain bezeugen können. Der Halbmann Scheibe hatte eine ähnliche Bemerkung. Er habe, sagte er, nur einen Tag nach der Abgabe der Erklärung nicht gearbeitet, an den folgenden Tagen habe er pünktlich seine Arbeit gethan. Dies würde ihm der Kapitain bezeugen können. Es erfolgte nun die Vernehmung des Herrn Kapitain Linse. Den Sachverhalt gab derselbe dem Inhalt der Anklage entsprechend an und behauptete, daß das Verhalten der Mannschaft durch Ueberredung von Seiten des Steuermanns Gronwald und dessen Bruders, des Matrosen Gronwald, hervorgerufen worden sei. Denn die Mannschaft sei erst, nachdem Verlangen von einem Besuch bei seinem Bruder im Krankenbause zu Malaga auf das Schiff zurück gelehrt, mit ihrer Erklärung hervorgetreten. — Dem General-Consul gegenüber habe Herrmann Gronwald in einer Weise das Wort geführt, daß derselbe gesagt: Dieser Mensch spricht ja wie ein Rechtsgelehrter. Die Angabe des Kajütenjungen bestätigte der Herr Zeuge, ebenfalls die des Scheibe. — Der Kajütenjunge, sagte er, sei nur ganz zufällig dazu gekommen, sich der Erklärung anzuschließen. Als er, der Zeuge, sich mit dem General-Consul in der Kajüte befunden, habe er den Jungen auf's Deck geschickt, um Wasser holen zu lassen. Da sei man eben mit der schriftlichen Abfassung der Erklärung beschäftigt gewesen und habe ihm zugerufen: Junge, komm

her und unterschreibe auch! — Der Kajütenjunge entgegnet hierauf, daß er nicht seinen Namen, sondern, weil er nicht schreiben könne, nur 3 Kreuze unter die Erklärung gesetzt. Nach stattgehabter Beweisaufnahme beantragte der Herr Staatsanwalt selbst die Freisprechung des Kajütenjungen Posański, für Scheibe eine Gefängnißstrafe von 1 Monat und für jeden der andern Angeklagten eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. Der Verteidiger sämtlicher Angeklagten, Herr Justiz-Rath Weiß, beantragte dagegen die Freisprechung für alle. Hätte der Vorfall, sagte er, sich in einem preussischen Hafen ereignet, so hätten die Angeklagten sofort die richterliche Entscheidung nachsuchen können, und es unterlege keinem Zweifel, daß dieselbe zu ihren Gunsten ausgefallen sein würde. Die dem Kapitain gestellte Bedingung sei eine in sich durchaus berechnete gewesen. Schon ohne die Forderung der Mannschaft hätte der Kapitain den Friedrichs aus ihrer Mitte entfernen müssen. Die ganze Vergangenheit dieses Menschen beweise es, wie leicht es ihm werde, auf seine Nebenmenschen mit Mordinstrumenten loszugehen. Wenn er schon auf der Rhebe seinen Steuermann, der ihn gütlich zu besänftigen gesucht, mit einem Messer verwundet habe: zu was für Ausbrüchen seiner Wuth und Bosheit würde er sich nicht auf hoher See haben hinreißen lassen! Und wie groß würde die Gefahr für seine ganze Umgebung gewesen sein! Der Herr Staatsanwalt entgegnet mit Hinweis auf eine Bemerkung des Herrn Vorsitzenden des Gerichts, daß, da 19 Mann zur Besatzung des Schiffes gehörten, es doch wohl nicht so schwer gewesen sein würde, einen Einzigen unter denselben zu bändigen. Eine drohende Gefahr von Seiten des Friedrichs hätte also wohl für die Mannschaft nicht der Grund sein können, seine Entlassung zu fordern. — Der hohe Gerichtshof sprach schließlich den Kajütenjungen Posański frei und verurtheilte jeden der andern Angeklagten außer Scheibe zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten. Scheibe erhielt 14 Tage Gefängniß.

Meteorologische Beobachtungen.

14	4	329,71	+ 1,8	Südl. still, Nebel.
15	8½	327,53	1,2	do. do. durchbrochen.
12		327,11	3,8	do. schwach, Nebel.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 14. November.

Newcastle u. Hartlepool 2 s. 10½ d.; Leith, Grangemouth u. Kohlenhäfen 3 s. pr. Dr. Weizen von 504 pfd. Doffum fl. 18 pr. Last Weizen. London 20 s., Liverpool 23 s. u. Shoreham 23 s. pr. Load Balken. Sutton-bridge 20 s. pr. Load Steeper. Amsterdam u. Harlingen fl. 18 pr. Last Balken, 75 Cents pr. Stück halbrunde u. Steeper. Newcastle 24 s. pr. Load eichen u. 18 s. pr. Load fichten Holz. Amsterdam fl. 19 u. fl. 18 pr. 2400 Ko. Getreide. Christianiafjord 14 s. Hbg. Vco. pr. Tonne Roggen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 14. November:
Graaf, Sophie, v. Bremen, m. alt Eisen. Buß, Rea, v. Bremen, m. Gütern. Negel, Adolph Friedrich, von Gladmannon; u. Diesner, Johanna, v. Sunderland, mit Kohlen.

Gefsegelt: 10 Schiffe m. Getreide u. 7 Schiffe m. Holz.

Angelommen am 15. November:
Klontje, Meinsina, v. Hamburg, mit Gütern. Mc. Donald, Royal Charlie, v. Pillau, m. Ballast.

Gefsegelt: 5 Schiffe m. Getreide u. 2 Schiffe m. Holz.
Ankommend: 1 Bark u. 1 Ruff. Wind: Süd.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 15. November.

Weizen, 80 Last, 130 31 pfd. fl. 390, 395; 127 pfd. fl. 350, 355; 129 pfd. roth fl. 360; 120 pfd. fl. 290 pr. 85 pfd.
Roggen, 122 pfd. fl. 210; 124 pfd. fl. 219; 124 25 pfd. fl. 220; 126 pfd. fl. 223 pr. 81½ pfd.
Weiße Erbsen fl. 276 pr. 90 pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 15. November.

Weizen 120—130 pfd. bunt 48—62 Sgr.
122—134 pfd. hellb. 55—69 Sgr. pr. 85 pfd. 3.-G.
Roggen 120—128 pfd. 35—39 Sgr. pr. 81½ pfd. 3.-G.
Erbsen weiße Koch. 46—50 Sgr.
do. Futter. 40—45 Sgr.
Gerste kleine 106—112 pfd. 30—33 Sgr.
große 112—120 pfd. 32—39—40 Sgr.
Hafer 70—80 pfd. 25—27 Sgr.
Spiritus 12½ Thlr.

Angelkommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rönlgl. Amts-Rath Fournier a. Kodesjied. Die Rittergutsbes. Baron v. Egen a. Goyten b. Griftsburg u. Geymer a. Elbing. Die Kaufl. König a. Rotterdam, Toves a. Harlingen u. Schüge a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Geißler u. Samsland a. Berlin und Ghintoffit a. Montjoie.

Preise der Lotterie = Anthelle zur Preuß. 131. Lotterie:

¼ 3 Thlr. 17½ Sgr., ⅓ 1 Thlr. 25 Sgr., ⅕ 27½ Sgr., ⅙ 14 Sgr., ⅛ 7 Sgr.

Von Mittwoch ab sind ¼ 2½ Sgr. theurer,

die übrigen Anthelle werden in kurzer Zeit ebenfalls erhöht.

Nach außerhalb wird auf Verlangen gegen Postvorschuß versandt.

Lotterie = Anthelle = Comtoir von Max Dannemann, Hundegasse 126.

Walter's Hotel:

Dr. theol. Kersting a. Riga. Rittergutsbes. Schönlein a. Relau. Rentier Wolter a. Gilehne. Hr. Rieboldt n. Fr. Schweitern u. Fr. Timm a. Czernikau. Kaufl. Mallison a. Königsberg u. Marschall a. Berlin. Uhrmacher Adam a. Plocl in Polen.

Hotel drei Mohren:

Die Kaufl. Rauffmann a. Pr. Stargardt, Lindenberga. Berlin u. Felbach a. Leipzig.

Hotel de Thorn:

Reg.-Rath a. D. u. Rittergutsbes. v. Bülow nebst Gattin a. Brüd. Die Gutsbes. Mix a. Kriestobl, C. Wessel u. C. Wessel n. Gattin a. Stüblau und Stabenow a. Mühlhoff. Dekonom Schröder aus Marienburg. Die Kaufl. Demwig aus Mannheim, Ehler a. Lübeck, Simonsohn a. Berlin und Schormann a. Elberfeld.

Deutsches Haus:

Rentier Sauer a. Stettin. Lehrer Kapeler a. Neuteich. Schulamts-Candidat Radbaj a. Saultzke. Rm. Geride a. Dresden.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 16. November. (3. Abonnement No. 3.)
Der Freischütz. Große romantische Oper in 5 Akten von C. M. v. Weber.

Die besten Pariser Operngläser stets vorräthig bei Victor Lietzau in Danzig.

Soirée musicale

zum Besten der Hinterbliebenen des verstorbenen Lehrers Herrn Schultz.

Mittwoch, 16. Novbr. c., Abends 7 Uhr, im Apollo-Saal,

unter Mitwirkung der Herren Braun, Hoffmann, Kaemmerer, Markull und Schapler.

1. Kaiser Franz, Quartett von Haydn.
2. C-dur, Quartett von Mozart.
3. D-dur, Trio von Beethoven.

Billets à 20 Sgr.

sind bei Herrn F. A. Weber, Langgasse 78, sowie bei den Unterzeichneten zu haben.
Bischoff. Biber. Damme. Schottler.

Friedr.-Wilh.-Schützenhaus.

Mittwoch, den 16. November c.:
Vorstellung des Amerikaners Harry Walker wie der Herren Berger und Neumann, und der Kapelle des Herrn Musikmeister Winter. Preise wie gewöhnlich. Anfang 6½ Uhr.

L. G. Homann in Danzig,

Kunst- u. Buchhandlung, Jopengasse 19, empfangt in neuester (2ter) Auflage und ist daselbst zu haben:

Polizeilicher Schutz & Trutz,

oder Anleitung sich möglicher Weise gegen Raub, Diebstahl und Betrug zu schützen, nebst einem Wörterbuche der Diebsprache. Preis 15 Sgr.

Gegen Husten und Brustleiden!
Isländisches Moos in einer ganz neuen Pastenform mit angenehmem Geschmack!
Von den Moos = Pasten des Dr. Franz Sauter, in Schächtelchen à 6 Sgr. hat für Danzig die alleinige Niederlage J. L. Preuss.

Das Zeitungs-Verzeichniß

nebst Insertionstarif, ausgegeben vom Annoncen-Bureau von Langner & Sanke in Neurode, enthaltend die übersichtliche Ordnung vieler Zeitungen und Lokalblätter, deren Auflagen, Insertionspreise und wie oft dieselben erscheinen, wird gegen Franco-Einsendung von einer 1 Sgr. - Briefmarke durch dasselbe gratis und franco zugesandt.